

Pränumerations-Preise:
Für Laibach

Ganzjährig . . . 6 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 — —
Vierteljährig . . . 1 — 50 —
Monatlich . . . — 50 —

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 — 50 —
Vierteljährig . . . 2 — 25 —

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & F. Wamberg)

Inserationspreise:

Für die einbaltige Petitfacile 3 fr.
bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.
dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 270.

Donnerstag, 25. November. — Morgen: Konrad.

1869.

Krain im Landtage.

(Fortsetzung.)

Die Landes-Wohlthätigkeits-Anstaltenreform kam in zwei Spezialitäten und in einem allgemeinen Antrage zur Sprache.

Die Findelanstalt aufzuheben, sollte nach dem vorjährigen Landtagsbeschlusse vor der Hand nur angestrebt, vorläufig Reformen eingeführt werden, dazu bestimmt, den guten Erfolg der Pflege der Findlinge zu fördern, andererseits deren Aufnahme in die Anstalt zu beschränken und damit theils den Landesfinanzen Erleichterung zu schaffen, theils die Familie und die Heimatsgemeinden zur Erkenntnis ihrer nächsten Pflicht, zu eigener Thätigkeit in der Sache zu führen und so den Uebergang von einem alteingewohnten Zustande zur feinerzeitigen gänzlichen Aufhebung der Anstalt vorzubereiten.

In dieser seiner Aufgabe ward der Landesauschuß heuer durch die enormen Kosten mit 35527 fl. für 796 von auswärtigen, und mit 24926 fl. für 1032 von der hiesigen Anstalt verpflegte krainische Findlinge aufgeschreckt zu dem Antrage, es sei die letztere mit 1. Juli 1870 aufzulassen, d. h. die weitere Findlingsaufnahme einzustellen und ein Reichsgesetz anzustreben, welches den bezüglichlichen Kostenersatz solcher Länder, die keine Findelanstalt haben, an auswärtige Findelanstalten aufhebe.

Die Gegenbedenken, sowohl wegen des finanziellen Erfolges der ersten Maßregel, ohne daß die letztere vorerst gesichert sei — als auch in Bezug auf die sozialen Folgen so plötzlicher Beseitigung einer in den Gewohnheiten und Anschauungen des Landes eingelebten Institution wurden vom Aus-

schusse bis auf eine Stimme als nicht überwiegend und nicht durchgreifend gegen das Prinzip der Aufhebung erkannt und nur deren Hinausschiebung um ein weiteres Halbjahr, also bis 1. Jänner 1871, mit zweckmäßigen Durchführungsmodalitäten beantragt.

Doch vereitelte der unerwartete Landtagschluß die Berathung dieser Ausschußanträge im Hause; es bleibt also die Entscheidung bis zum nächsten Landtage vertagt, die Findelanstalt inzwischen noch am Leben; doch — kein Zweifel, daß ihre Tage gezählt.

Eine zweite Spezialfrage der Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten, die Irrenanstalt, steht in Verbindung mit dem Irrenhausbau, der zwar schon im vorigen Jahre fest und genau nach vorgelegtem Plane als Umbau des jetzigen, bezüglich als Zubau beschlossen war (freilich ohne die damals vergeblich angeregte Vorberathung im Spezialauschusse); bei der Ausführungsverhandlung mußte er vom Landesauschusse selbst fallen gelassen werden. Nun hat jener erste Plan einem neuen, auf Herstellung eines neuen, auch örtlich von den übrigen Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten geschiedenen Irrenhauses, Platz gemacht. Es können hierbei — die Finanzfrage bei Seite gelassen — nur beide Anstalten gewinnen.

Dr. Jarnik war es, der den schon erwähnten allgemeinen Antrag auf Reform der Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten einbrachte, dieser führte vorerst nur zu einem allgemein gehaltenen Auftrage an den Landesauschuß, hierüber zu berathen und Anträge zu stellen.

Es mag dahin gestellt bleiben, ob ein solcher Antrag dringend und zeitgemäß jetzt sei, wo die eben vorerwähnten zwei großen Spezialfragen noch

nicht spruchreif sind; indes kann man dem definitiven Entschieden derselben schon jetzt mit ziemlicher Gewißheit entgegensehen, und es präjudiziert jener Auftrag in seiner allgemeinen Fassung dem Landesauschusse nach keiner Richtung.

Doch kann ich nicht Gesichtspunkte übergehen, welche der Motivenbericht des Ausschusses angedeutet hat. Nach diesen Andeutungen des Antragstellers, zugleich Berichtstatters, würde es sich bei dieser Reform handeln um Trennung des Verwaltungsvom Sanitätsdienste, Einrichtung einer gynäkologischen Anstalt beim Entfallen des Findelhauses, Bestellung eines eigenen Irrenarztes, sowie eigener Primarien in den Abtheilungen für chirurgische und für innere Krankheiten, die Uebertragung der Direktion an einen der Primarärzte, Gehaltserhöhung für diese und für die Sekundarien.

Ueber die ausnahmslose Nothwendigkeit alles dessen werden die Verhandlungen besseres Licht verbreiten; zu bemerken ist, daß der die Direktion betreffende Antrag die Befugnisse Sr. Majestät in Bezug auf Bestätigung des Direktors berührt; zu wünschen ist, daß die Reform auf rein objektive Momente gebaut und keinerlei Personalrückichten in dieselbe verweben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Aufstand in Dalmatien.

Ämtliche Berichte fehlen seit zwei Tagen über den Aufstand in der Boccha gänzlich; man weiß nicht, ob aus Unkenntniß der dortigen Vorgänge oder aus Schreck über die Schlappe unserer Truppen bei Han. Die verschiedenen Gerüchte, welche die Situation in Dalmatien schon in jüngster Zeit grau in grau malten, haben durch das nunmehrige

Feuilleton.

Der Wald in Krain.

II.

(Schluß.)

Wohl findet man auch in unserem Kleingrundbesige kluge und sparsame Waldwirthe; meistens sind dies diejenigen, welche eine bessere Schulbildung genossen oder den Einflüssen verständiger Rathgeber sich nicht verschlossen haben. Im großen ganzen aber glaube ich durch vorstehende Schilderungen nicht übertrieben zu haben.

Wohl kann ich es nicht übergehen, zu konstatiren, daß ich dem vorgesagten entgegen in Krain vier Kategorien von Wäldern gefunden habe, die sich ausnahmsweise durchwegs einer in ihrer Art vorzüglichen Pflege erfreuen.

Es sind dies die von den Vorfahren seit altersher zu solchen gestempelten Bannwälder, in denen jeglicher Holzschlag untersagt war und es zum Theile noch ist, um einzelne Gehöfte oder ganze Dörfer vor Steinschlägen, Lawinenzug, Erdbstürzen u. dgl. zu schützen. Auf das Alter solcher Bannlegungen deuten in vielen Fällen die Namen der betreffenden Waldorte, wie z. B. Brana, Pripoved,

Mirca ganz unzweideutig hin. Weiters schon man auch die sogenannten Hauswälder, einestheils aus ähnlichen wie den eben angeführten Gründen, andererseits aber auch, um aus diesen zunächst den Häusern gelegenen Forsten für den Fall des Brandschadens mit leicht bringlichem Holze versehen zu sein. Der dritte weiße Rabe dieser Art sind die zur Gewinnung der Laubstreu ausschließlich bestimmten Buchenbestände, Streuwälder (listniki) genannt, die sich in der Regel durch einen vollkronigen Baumbestand, leider aber auch durch einen sehr entkräfteten Boden auszeichnen. Endlich werden jene Kiefernwälder Unterkrains, welche den Bedarf an Nebenstöcken zu liefern bestimmt sind, die sogenannten Stöckengehache (koloseki, gaji) sehr sorgfältig behandelt und fast so hoch gehalten, als die Weingärten selbst.

Doch ersieht man aus diesen kurzen Andeutungen, daß in solchen Fällen nur aus der Noth eine Tugend wird.

Es fragt vielleicht jemand, ob denn wir Forstleute von all' den geschilderten Uebelständen nichts zu bessern vermöchten? — Bei der allgemeinen Verworrenheit der Besitz- und Eigenthumsverhältnisse konnte unsere Thätigkeit nur eine abwehrende sein, wir konnten nur Forstpolizei üben; was wir verhüteten, war unser Erfolg; was wir schufen, wurde

meistens zerstört. Unter dem Schutze des Gesetzes bekämpften wir die Feinde des Waldes, die Störer seines Friedens, aber wir haben dafür in den meisten Fällen nur Hohn und Haß geerntet. Der Krainer ist uns ebensowenig Freund als dem Walde; er benennt uns gemeinhin mit dem Gattungsnamen „horstnari“, dem im Munde des Volkes ein nicht zu verkennender gehässiger Klang innewohnt, er nennt uns so ohne Rücksicht, ob wir Organe der Forstwache oder der Verwaltung sind, ohne Unterschied des Bildungs- oder Distinktionsgrades, der mit Person oder Amt verknüpft ist.

Dies danken wir vor allem jener unentschiedenen und im beliebten „Lairon“ sich gefallenden Handhabung des 1852er Forstgesetzes, die dem Volke den Glauben und den Rechtsbestand desselben benahm und hiedurch uns, die auf seine Satzungen sich stützten, als auf einem ungerechten Standpunkte fußend erscheinen lassen mußte; dies danken wir unsern rastlosen Bemühungen, die schwer belasteten Wälder Krains an der Schwelle der Servituten-Ablösung vor drohender Devastation zu schützen, einem Streben, das wohl nicht nur dem Waldbesitzer allein, sondern in weit größerem Maße den Eingeforsteten, also dem Gros des Volkes zugute kam, welchem ja alsbald zwei Drittheile der belasteten Waldobjekte zugefallen sein werden.

konsequente Schweigen der offiziellen Blätter nicht nur an Wahrscheinlichkeit gewonnen, sondern vielmehr durch die Privatdepeschen, welche die Lage als sehr ernst erscheinen lassen, ihre Bestätigung gefunden. Die „Tagespresse“ bringt folgende Privattelegramme:

Triest, 23. November. Ein Handelshaus aus Sinigaglia fragt sich aus Anlaß der von Aktivari verbreiteten Gerüchte hier an, ob es sich bestimme, daß eine österreichische Kolonne bei der Fortführung der Position Beliza-Zagvozda beinahe aufgegeben worden sei, daß die anderen drei Kolonnen ihren Aufmarsch in die Defileen auf die Bergebene Dragalj aufgeben und eine Frontveränderung vornehmen müßten, daß sich Montenegriner als Freischaaren am Kampfe thatsächlich betheiligten und den General Graf Auersperg veranlaßt haben, eine militärisch-diplomatische Drohnote nach Cetinje zu richten.

Ragusa, 23. November. In der Suturina sind türkische Verstärkungstruppen angekommen, welche Achmet Pascha inspiziert. Im Hafen Klet liegt ein kleiner türkischer Dampfer aus Kandia und mehrere Trabakeln vor Anker. Eine österreichische Brigade machte eine Schwenkung gegen die Biela-hora und sieht an den Grenzpfählen von Grahovo. In der Herzegowina soll es zu einem Zusammenstoße zwischen den türkischen Truppen und den Kriwošcianern gekommen sein.

Ragusa, 23. November. In Grahovo (montenegrinisches Gebiet) soll eine Versammlung stattgefunden haben, welche die Aufforderung an die Dalmatiner erließ, sie möchten sich noch vier Wochen zu halten suchen, da ihnen sodann Verstärkungen zukommen würden.

Es liegen weiters noch folgende Nachrichten vor:

Risano, 21. November. Die Truppen stehen staffelförmig auf der Bergebene Doversno und lehnen sich mit der Flügelskolonne Fischer-Kaiffel an Dragalj an. Sie halten Raß und ziehen mit großer Schwierigkeit ihren Proviant und den Train mit den Blockhäusern an sich. — Die Insurgenten nahmen feste Stellung an der unzugänglichen Bergpartie Biela-hora. Sie sind uneinig. Die Zupaner lehnen einzeln und gruppenweise in die Heimat zurück. Viele flüchten in die Gernagora.

Mit dem Lloyd-Dampfer „Africa“ sind vorgestern 12 Verwundete, darunter 4 Offiziere, aus Dalmatien in Triest eingetroffen. Die mit demselben angekommenen Nachrichten bestätigen, daß auf dem Schauplatze der Insurrektion eine Art Waffenruhe eingetreten ist, angeblich in Folge der Erschöpfung

der Truppen. Das Hauptquartier wurde am 21. von Cercoice nach Cattaro verlegt.

Der „Tr. Ztg.“ wurde gestern aus Wien telegrafirt: „Es verlautet, die feindliche Haltung der Montenegriner bestimmte Auersperg, eine Drohnote nach Cetinje abzuschicken. Die Stimmung Montenegrinos sei kriegslustig und eine Wiederaufnahme betreffs der Streitigkeiten über die Grenzweide mit der Pforte beabsichtigt.“

Der „Kraj“ berichtet, daß zufolge Kriegesministerial-Erlasses Berggeschütz-Batterien von Krakau eiligst per Bahn weggeschafft werden. Ihr Bestimmungsort ist Dalmatien.

Das Dogma der Unfehlbarkeit.

Der Verfasser (man glaubt der Domprobst Döllinger) der gelehrten, das Konzil betreffenden Artikel der „Allgemeinen Zeitung“ entwirft in der Fortsetzung seines Aufsatzes: „Die Bischöfe und das Konzil“ ein grausiges Bild der Folgen, die das Dogma der Unfehlbarkeit unbedingt nach sich ziehen müßte. Da es im ganzen Umfange des öffentlichen Lebens, in Staat und Wissenschaft kaum ein Gebiet geben dürfte, welches mit dem „Wohle der Kirche“, ihren wirklichen oder beanspruchten Rechten nicht in Verührung stünde, so würde es in die Hand des Papstes gelegt sein, jede weltliche Frage zugleich zu einer kirchlichen zu machen. Stets hätte er Recht, der mit ihm Streitende Unrecht. Blind hätten Hierus und Episkopat der unfehlbaren Weisung sich zu fügen, und jeder Katholik würde in die peinlichsten Konflikte mit seiner Regierung und der Verfassung gestürzt werden können. Aber dies ist noch nicht alles. Es ist ein Satz des Dekretalenrechtes, daß ein Eid, gegen den Nutzen der Kirche geleistet, nicht verpflichtet. Was ist aber Nutzen der Kirche? Das würde der unfehlbare Papst bestimmen. Wie oft nun ist es vorgekommen, daß Päpste die Interessen ihrer weltlichen Politik mit dem Wohle der Kirche identifizirt und zum Bruch der Eide und Verträge aufgefordert haben! So annullirte Innocenz III. den Eid, in welchem König Johann die Magna charta beschworen hatte, und Paul IV. sprach Heinrich II. von dem mit Karl V. eingegangenen und durch Schwur bekräftigten Vertrage los, um an ihm einen Verbündeten gegen Spanien zu gewinnen. Noch ganz anders würden „unfehlbare“ Päpste mit den Monarchen umspringen, doch nur zu ihrem (der Päpste) Schaden; überall müßte das Band, das die römisch-katholische Christenheit jetzt noch an den Heiligen Stuhl bindet, ohneweiters zerrissen werden. Es ist daher nicht zu viel gesagt, wenn der Verfasser des in

Zuvörderst bedürfen wir also eines neuen Forstgesetzes, das — in verfassungsmäßigem Wege erlassen — sicherlich mit mehr Autorität einzugreifen im Stande sein wird, als das vom Jahre 1852 datirende, eines Forstgesetzes, nicht nur um es den amtlichen Gesetzesammlungen zum „Amtsgebrauch“ einzuverleiben, sondern um es frisch und lebendig eintreten zu lassen in das wirtschaftliche Getriebe der Länder.

Und ein solches Forstgesetz brauchen wir bald. Jedes unnöthige Versäumnis hierin wird sich gewaltig rächen.

Also auf und dran, Fachgenossen, Vaterlandsfreunde! Es ist unsere Pflicht, hier zu helfen.

Noch Jemandem gilt dieser Mahnruf, dem heimatischen Vereine! — die k. l. Landwirtschaftsgesellschaft und beziehungsweise ihre Forstsektion erscheinen in erster Linie berufen, angesichts der eminenten volkwirtschaftlichen Bedeutung, welche der Besserung unserer forstwirtschaftlichen Zustände beikommt, mit lebendiger Thatkraft einzugreifen. Vor allem müssen die Filialen des Vereines aufgerüttelt werden aus ihrer tiefen Lethargie; denn so lange diese nichts anderes sind als Sammlungskassen für die Vereinsbeiträge, werden wir einen landwirtschaftlichen Aufschwung in Krain nicht zu registriren haben.

Außer der Ueberwachung einer strikten Handhabung der Forstgesetze wird es ferner der Regierung und resp. den politischen Behörden auch in ihrem Verkehre mit den Gemeindevorständen, welcher bei der Unfertigkeit der Gemeindeverwaltung auf dem Lande noch vielfach ein sehr reger ist, möglich sein, ihren Einfluß zu Gunsten des Waldes aufzubieten.

Ein mächtiger Impuls zur Ordnung der forstlichen Zustände Krains, zur Hebung der heimatischen Waldkultur wird es sein, wenn allenthalben ein ernster Mahnruf aus den Gemeindestuben erschallt, abzulassen von dem bisherigen Vernichtungskriege gegen den Wald; wenn das Volk auch von hier aus belehrt wird, welche Nachteile die Devastation im Gefolge führt; wenn endlich auch von dieser Stätte aus mit dem Beispiel zum Bessern vorangegangen wird.

Und wer sonst Freund des Waldes ist, möge als solcher immer und überall sich erweisen, wenn ein Anlaß hiezu sich bietet, den Wald vor roher Hand in Schutz zu nehmen. Wir alle sind ja berufen, die Werke des Schöpfers zu schützen, und dies ist eine der dankbarsten Pflichten des Menschen!

Zunächst aber wende man der Volksschule auch in dieser Richtung eine rege Fürsorge zu. Ich habe in den vorangegangenen Schilderungen ge-

Rede stehenden Artikels der „Allgemeinen Zeitung“ ausrufen: Niemals während ihrer ganzen Geschichte war die Kirche mit einer ernstern Aufgabe betraut, von einer gefährlicheren und entscheidenderen Krisis heimgejagt als gegenwärtig. Es handelt sich nicht bloß um die Freiheit innerhalb der Kirche, es handelt sich vor allem auch darum, ob dieselbe fortan in einem endlosen Kriege mit den modernen politischen Ordnungen und der in ihnen sich gestaltenden Zivilisation leben, oder ob sie, auf das wirklich religiöse Gebiet sich zurückziehend und auf demselben die ihr gebührende Selbstständigkeit wachend, ihre segensreiche Mission für die Menschheit auch künftighin im weitesten Umkreise erfüllen soll.

Politische Rundschau.

Vaibach, 25. November.

Fassen wir zusammen, was sich heute in zahlreichen, gleichartig inspirirten Wiener Korrespondenzen vorfindet, so hat das Ministerium in Sachen der Wahlreform in seinen Entwurf der Thronrede einen Passus aufgenommen, der nur in allgemeiner Weise diese Reform ankündigt und weder die Frage, ob die direkten Wahlen imperativ durch den Reichsrath zu beschließen, noch ob für die Wahlen die Gruppen beibehalten, noch ob den Landtagen die Ausführungsgesetze zu überlassen, berührt. Um solchen Preis konnte leicht die Einstimmigkeit der Minister für die Thronrede erreicht werden, da eben jede der verschiedenen Fraktionen bei der Wahlreform einen besonderen Hintergedanken hat. Anders wird es voraussichtlich sein, wenn erst Hand an die Gesetvorlage gelegt wird; dann werden sich die vorbandenen prinzipiellen Gegensätze nicht mehr überstünchen lassen. Was Berger's Stellung zur Wahlreform betrifft, so hört man, daß er sich nicht derselben widersetzt, aber er will den neu zu wählenden Reichsrath ausdrücklich als einen verfassungserwidrenden einberufen wissen und meint, daß auf solche Weise die Theilnahme aller Parteien für die konstitutionelle Behandlung unserer Verfassungsfragen genommen werden würde. Indessen bedarf es denn erst dieses Aushängschildes? Jeder Reichsrath kann verfassungsmäßig Änderungen an den Grundgesetzen vornehmen.

Die „Wiener Ztg.“ bringt einen Auszug aus dem gesandtschaftlichen Tagebuch der ostasiatischen Expedition während des Aufenthalts in Peking, worin die Verhandlungen mit der chinesischen Regierung betreffs des Abschlusses eines Handelsvertrages geschildert werden. Es heißt darin u. a.: „Nachdem die freie Religionsübung in China ohnedem jedermann gewährt ist und nach-

zeigt, wie tief in unserm Volkes Herzen der Hang zur Verwüstung des Waldes wurzelt, man arbeite ihm also so früh als möglich entgegen, das kindliche Gemüth ist für den segensvollen Einfluß derartiger Lehren sicherlich empfänglich, der Erfolg eines solchen Strebens wird also auch für den Lehrer dankbar sein.

Die Ansichten, von denen ich diesfalls geleitet bin, sowie welche Mittel mir zur Belehrung der Erwachsenen auch in diesem Zweige der Wirtschaft dienlich scheinen, habe ich schon einmal in den Artikeln: „Ein Wort zum Schutze der Pflanzen“ erörtert.

Heute möchte ich nur noch auf einen Umstand mit vorzüglichem Nachdrucke hinweisen: auf den Mangel populär gehaltener slovenischer Schriften über Forstwirtschaft. Außer wenigen zerstreuten Artikeln in periodischen Blättern, einigen Andeutungen im „Umni gospodar“ und dem Scheier'schen „Navod“ — ein Materiale, das auch den bescheidensten Ansprüchen nicht genügt — besitzen wir nichts, was diesem einschneidenden Bedürfnisse gerecht würde. Die letztgenannte Broschüre, so schätzenswerth diese erste Arbeit in unserm Fache ist, enthält doch nur den x mal filtrirten Saccus forstlichen Wissens, und die Forstschule in Schneeberg würde am Hungertuche nagen, wenn dies die einzige Quelle für den dortigen Unterricht bliebe.

dem überdies die Klausel der meistbegünstigten Nationen der k. k. Regierung und den Staatsangehörigen der Monarchie alle Vortheile der übrigen Vertragsmächte sichert, so glaubte ich das Zustandekommen des Handelsvertrages nicht von der Aufnahme der Religionsklausel (welche das Recht der Angehörigen der Monarchie zu freier Religionsübung in ganz China konstatiren würde) abhängig machen zu sollen, um so mehr, als das Recht zum Baue von Gotteshäusern, Kirchhöfen, Schulen, Hospitälern zc. zc. im Vertragstexte (Art. 9) enthalten ist und es faktisch nicht einen österreichischen oder ungarischen Missionär bisher in China geben dürfte."

Die Finanzkommission des ungarischen Unterhauses hat die Abschaffung des Zeitungssteimpels beschlossen; der Ausfall soll an Insektenstempeln hereingebracht werden. Dies Auskunftsmitglied, die Presse von den sie hemmenden Fesseln zu befreien, können wir entschieden nicht billigen.

Für die Eröffnung des Konzils ist das offizielle Programm bereits festgestellt. In großer Prozession werden sich die Prälaten zur St. Peterskirche begeben, dann in den Dom eintreten, wo der Papst das feierliche Hochamt abhalten wird, und mit der Stimme: „Veni creator spiritus!“ soll die Zeremonie enden. Dann folgt der Einzug der Bischöfe in den Sitzungssaal. Der Papst wird dort eine Allocution halten und die Session des Konzils für eröffnet erklären. Viele Fremde sind bereits in Rom anwesend, darunter der Großherzog von Toskana und, wie bekannt, die Königin Olga von Württemberg.

Außer dem Konzil sind es in diesem Augenblicke noch zwei Vorkommnisse, welche die kirchlichen Kreise mächtig aufregen. Das eine ist der kürzlich in der badischen Kammer nach langen Debatten gefasste Beschluß, daß die obligatorische Zivilehe im Großherzogthum eingeführt werden soll; ja noch mehr, obgleich die Kirchengesetze unter den Abgeordneten erklärten, ihr äußerstes Zugeständniß könne sein, daß man den Ziviltakt dem kirchlichen Akte nachfolgen lasse, beschloß die Kammer dennoch, die Zivilehe solle der kirchlichen Trauung vorhergehen. Der zweite Vorfall, der den Ultramontanen Aergerniß bereitet, sind die Umstände, unter welchen die Trauung des Fürsten von Rumänien vor sich ging. Bekanntlich ist der Fürst katholischer Religion. Seine anzuhoffenden Kinder will er aber in der griechisch-orthodoxen Konfession erziehen lassen. Aus diesem Grunde nun hatte der katholische Pfarrer in Neuwied, im Einverständnis mit der bischöflichen Behörde von Trier, die Trauung verweigert. Aber der Divisions-Pfarrer Kaiser aus Düsseldorf lehnte sich nicht an das Verbot des Bischofs und nahm die Trauung nach katholischem Ritus vor. Gleich nach derselben fand, weil die Braut Protestantin, die Haupt-Trauungsfeierlichkeit durch einen evangelischen Pfarrer statt. Darob erheben die Ultramontanen großes Geschrei. Sie finden es erstens unerhörte, daß die katholische Trauung als Nebenakt, die protestantische Trauung als Hauptakt behandelt wurde, und zweitens, meinen sie, dürfte ein katholischer Geistlicher bei dem Ehebandniß keine aktive Assistenten leisten, weil die Garantie der katholischen Kinder-Erziehung verweigert wurde. Und so wollen sie denn mit einer Beschwerde sich direkt an den Papst wenden.

Die religiöse Bewegung in Frankreich nimmt mit dem Herannahen des Konzils immer mehr zu. Es scheint als sollte der Brief des Bischofs von Orleans das Lösungswort sein, welches noch vor dem 8. Dezember den französischen Episkopat in zwei sich gegenüberstehende Lager theilt. Der Erzbischof von Paris, der Bischof von Chalons und der von Marfeille gehen jedenfalls mit Dupanloup. Der Bischof von Laval dagegen hat sich vor seiner Abreise nach Rom gegen Monseigneur Dupanloup erklärt. Er beklagt dessen Schreiben ungemein und hält mehr als je an seinen früheren Erklärungen über die persönliche Unschuldigkeit des Papstes fest. Allein auch er sagt vorsichtig

bei, daß es dem allgemeinen Konzile unter dem ihm verheißenen göttlichen Beistande zukomme, dieses Dogma sofort zu verkündigen oder diese Verkündigung auf „bessere Zeiten“ vorzubehalten. Auch in Rom scheint man letztere Eventualität ins Auge zu fassen. Der „E. Ztg.“ wird nämlich aus Wien, 22. d. geschrieben. Von Seiten der päpstlichen Kurie soll an einzelne hervorragende Mitglieder des Episkopats in vertraulicher Weise und mit ausführlicher Begründung die Mittheilung gelangt sein, daß sie allerdings nicht darauf verzichten könne, das Thema von der Unfehlbarkeit des Papstes zur Diskussion zu bringen und daß sie sich der Hoffnung hingebend, die Kirche durch ein Dogma bereichert zu sehen, welches der Einheit und Kraft derselben eine weitere werthvolle Bürgschaft zuführe, daß sie aber nicht gesonnen sei, auch auf kirchlichem Gebiet ein Majoritätsregiment zu errichten und daß sie in demselben Augenblicke, wo der betreffende Antrag auf ernstem Widerstand stoße, ihn zurück zu ziehen sich verpflichtet erachten werde.

„La Presse“ meldet, daß die Zusammenkunft des Czars mit dem Kaiser der Franzosen in Nizza eine beschlossene Thatsache ist. Die Kaiserin soll bestrebt sein, auch den Kaiser von Oesterreich hiezu einzuladen.

Die Wahlen in Paris sind entschieden: Rochefort, Cremieux und Em. Arago sind definitiv gewählt; im vierten Wahlbezirk findet eine Neuwahl zwischen Mais-Bizoin, Allon und Drifson statt, aus der wohl der erstere als höchstbestimmter Kandidat hervorgehen wird. Rochefort hat nahe an 18.000 Stimmen erhalten, etwa 2000 Stimmen über die erforderliche absolute Majorität.

Die Berichte des französischen Gesandten Bourré in Konstantinopel, über die momentane Gestaltung der zwischen der Pforte und dem Rhevide schwebenden Angelegenheiten, sprechen sich ziemlich zurecht bezüglich eines Ausgleichs aus, da alle Mächte darüber einig sind, daß ein Ausgleich gefunden werden muß.

Der serbische Metropolit Michael, welcher sich in Gesellschaft anderer orientalischer Kirchenlichter in Petersburg aufhält, um Instruktionen zu erhalten, wurde dort von einer Deputation des Slaven-Unterstützungskomitee's angerebet und entgegnete darauf: „Alle Südslaven saßen beständig auf Rußland, von dem nur Hilfe kommen könne. Rußland sei der Südslaven Hoffnung, Ruhm und Stärke.“

Zur Tagesgeschichte.

— H. M. v. Maroicic, der Kommandirende von Wien, ist bei dem Gemeinderath um Verleihung der Zuständigkeit eingeschritten. Obwohl Maroicic, so lange er Kommandirender von Wien ist, die Zuständigkeit nach Wien besitzt, so hat er doch den Wunsch ausgesprochen, auch den späteren Rest der Tage in Wien verleben zu wollen. Maroicic ist der Sohn eines k. k. Offiziers. Er wurde während eines Marsches über die Karpathen geboren und nach sechs Tagen darauf in einem anderen Karpathendorfe getauft.

— Mord aus Habsucht. Wie die „Agrarmer Zeitung“ berichtet, erschien im Frühjahr dieses Jahres ein anständiger junger Mann aus Graz im Offizier Gehirge, um Wein einzukaufen. Er traf mit einem Bauer zusammen und fragte denselben, wo er Wein kaufen könnte. Dieser machte dem jungen Manne die Mittheilung, er werde ihm selbst Wein verkaufen können. Der Weinagent kehrte bei ihm ein und hatte Gelegenheit, sich von dem Werthe des Geschäftsartikels volle Ueberzeugung zu verschaffen. An demselben Abende hatte die Lebensbahn des lebensfrohen Jünglings ihr Ende gefunden. Der Bauer, verleitet von der Geldsumme, die der Fremdling bei sich gehabt, ermordete ihn während des Schlafes. Der Hausknecht half den Leichnam in die dortige Ruine tragen. Dort lag er unbemerkt viele Monate. Etwa vor einem Monate reiste ein Krainer in derselben Gegend und machte bei der Gelegenheit auch einen Ausflug, um die Burg ruine zu besichtigen. Wer beschreibt sein Entsetzen, als er den verwesenen Leichnam

bemerkte. Er machte allsogleich die Anzeige an die betreffende Behörde, und es ist nun die gerichtliche Untersuchung über diesen Fall im Zuge.

— Falsche Indianer. Im Staate San Luis (Mexiko) hat man fünf Individuen verhaftet, welche, als wilde Indianer verkleidet, alle Personen, denen sie begegneten, ermordeten oder wenigstens beraubten. Diese elenden Wichte sind auf Befehl des Gouverneurs von Coahuila, dem Staate, wo sie die meisten ihrer Verbrechen begangen, erschossen worden. Bevor es zum Tode ging, hat einer von ihnen eingestanden, daß er in seinem Leben 98, sage achtundneunzig Personen das Leben genommen. Man darf wohl sagen, daß die wirklichen Indianer solchem Scheusal keine Konkurrenz machen können.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— In der gestrigen Nachmittags-sitzung der Landwirtschaftsgesellschaft referirte das Ausschussmitglied Seunig im Namen des Zentrales über die Mittel zur Förderung der Pferdezüchtung in Krain; es sei hiesfür ein eigener Verein zu gründen, dessen Statuten vom Zentrale zu entwerfen und in der nächsten Versammlung zu beraten wären; außerdem seien auch für diesen Zweig der Viehzucht Staatssubventionen anzustreben. Ritter v. Gutmannsthal stellte den Zusatzantrag auf Einführung von Pferdemarkten in Laibach. Dr. von Wurzbach, Schollmayer und Baron Roschitz befürworteten diesen Antrag, letzterer wünscht Verlosungen von Pferden edlerer Rasse unter die Gesellschaftsmitglieder, die Geldmittel hiesfür wären theilweise durch Erhöhung der Jahresbeiträge aufzubringen. Dr. Bleiweis erklärt sich gegen die Bildung eines eigenen Pferdezüchtervereins, sowie auch gegen eigene Pferdemarkte in Laibach, indem auf letzteren die besseren Stuten, an denen ohnehin das Land Mangel hat, von italienischen Pferdehändlern dem gelbbedürftigen Landmann um billige Preise abgetauft würden. Nach einer längeren Debatte über diesen Gegenstand wird der Antrag des Zentrales abgelehnt und jener des Dr. Bleiweis angenommen: daß nämlich der Zentralausschuß für die nächste Versammlung über die Mittel zur Hebung der Pferdezüchtung einen Bericht ausarbeiten und auch über die Anträge des Baron Roschitz und Ritters v. Gutmannsthal zu referiren habe.

Zum 9. Programmpunkte: Mittel zur Hebung der Flachskultur in Krain, hielt Dolenz jun. aus Wippach in slovenischer Sprache einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag. Von den Ursachen des Verfalles der Leinkultur in Krain ausgehend und auf die von ihm an der Spezialechule zu Schönberg in Mähren, wohin er von der Landwirtschaftsgesellschaft mit Beihilfe einer Staatssubvention gesendet wurde, gemachten Erfahrungen Bezug nehmend, werden von ihm in Vorschlag gebracht: 1) Der Bezug russischen und holländischen Samens; 2) eine slovenische Broschüre über den Flachsbau; 3) die Anstellung eines Wanderlehrers, der die Bevölkerung insbesondere mit der belgischen Methode der Flachsröste vertraut zu machen hätte; 4) Errichtung von Flachszubereitungsanstalten im Lande.

Baron Roschitz wünscht weiters a) die Errichtung einer eigenen Flachsbauversuchstation; b) die Ausschreibung einer Prämie von 500 fl. zur Lösung der Frage, wie der krainische Winterlein mittelst der belgischen Methode zu einem edleren Fabrikate umgestaltet werden könnte; c) jährliche Ausstellungen von Flachsprösten mit Prämierungen. Dolenz und Schollmayer erklären sich gegen diese Anträge. Dr. Drel befürwortet die Anträge des Dolenz, letztere werden bei der Abstimmung angenommen, von jenen des Baron Roschitz nur der dritte auf Einleitung jährlicher Ausstellungen von Flachsprösten.

Der Bericht des Zentrales über die Bewirthschaftung des Versuchshofes gelangte nicht zur Verlesung und wurde dessen Drucklegung im Vereinshefte beschlossen. Forstmeister Scheyver legte das Modell einer Holzseilbahn zur Beförderung von Waldprodukten vor, und es wurde dessen Anschaffung auf

Gesellschaftskosten für die Waldbauschule in Schneeberg beschloffen. Zur Ansicht waren aufgestellt verschiedene Proben russischen und holländischen Flachses, von dem Rohprodukte an bis zum feinsten Fabrikate, nebst einer Rüssel- und Brechmaschine, welche letztere von einem krainischen Bauernjungen aus Witting, der ebenfalls den Unterricht in Nährschönberg genossen, angefertigt worden war. Graf Vanthieri erklärte sich bereit für den Fall, als eine Weinbauerschule in Krain zu Stande käme, die Gründe seines Gutes Slap hiezu unentgeltlich zu widmen, wofür ihm der Dank der Gesellschaft ausgesprochen wird.

Nach einem angenommenen Antrage Gutmanns sollen jährlich wenigstens zwei Versammlungen der Landwirtschaftsgesellschaft abgehalten werden und wurde die nächste Versammlung für den Monat Mai festgesetzt. Nach Erledigung sämtlicher Punkte der Tagesordnung wurde die Sitzung um 5 1/2 Uhr geschlossen.

(Weider gestern Abends abgehaltenen Jahresversammlung des katholischen Vereines) waren beikünftig 300 Mitglieder anwesend, darunter viele Landgeistliche und etwa 200 weibliche Teilnehmerinnen, einige wenige davon dem Mittelstande, die Mehrzahl der dienenden Klasse angehörig. Der Vereinsobmann Graf Wurmbbrand stellte der Versammlung den anwesenden nordamerikanischen Bischof Mak vor und ersuchte diesen, vor dem Beginne der Verhandlungen über die Versammlung den bischöflichen Segen zu sprechen, was auch geschah. In der Eröffnungsrede des Obmanns geschah besonders der lebhaften Sympathien Erwähnung, deren der Verein von Seite anderer religiöser Vereine sich erfreut, seine Mitgliederzahl beträgt derzeit 1200.

Hierauf theilte Dr. Čebadžek (slovenisch) den Rechnungsabschluss, zu dessen Prüfung Jansen gewählt wurden, und den Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereines mit. Dr. Čibin Čosta kündete (slovenisch) die Bildung einer eigenen Armensektion im Vereinsausschusse an, welche für die Stadtarmen milde Gaben zu sammeln und in genauer Uebersicht über die wirtlichen Bedürfnisse sich zu halten haben wird. Unter großem Beifall hielt sodann Prof. Dr. Bončič in eine deutsche Filippika gegen die jetzige freigeistliche Richtung und moderne Sittenverderbnis, unter Hinweisung auf das unglaubliche Ereignis, daß im Laibacher Theater unter großem Zudrange des Publikums die „Barbara Ubryl“ aufgeführt, wo durch die obszönen Darstellungen die Jugend verführt würde. In Wien, das doch auf einer höheren Bildungstufe steht, sei das Stück nicht gestattet worden, während es zum großen Vergnügen guter Christen die Kunde auf den Provinzbühnen macht. Redner könne unmöglich glauben, daß die Krakauer Klostergeschichte sich in Wirklichkeit so verhalte, wie sie in den Judenblättern geschildert wurde. Schließlich wurde zur Wahl des Ausschusses, der per acclamationem wieder gewählt wurde, und der Ehrenmitglieder geschritten. Dr. Čosta schlug (slov.) vor, solche Männer zu Ehrenmitgliedern zu ernennen, welche in unserer glaubenstosen Zeit für die Glaubenssache mit männlichem Muthe einstehen, als z. B. der Fürstbischof Zwinger in Graz, Baron Stillsfried in Wien, Baron Boul in Graz u. a. m.

Die Nennung des Namens Hermann, der als steirischer Landtagsabgeordneter nicht nur den Glauben, sondern auch die Rechte der slovenischen Nation vertritt, rief großen Jubel hervor. Auch dem bekannten bayerischen Landtagsabgeordneten im oberösterreichischen Landtage, der für Bischof Rudigier eine Lanze eingelegt hatte, wurde die Ehrenmitgliedschaft des hiesigen katholischen Vereines zuerkannt.

(Ueber den slovenischen Schmerzensschrei im Eisenbahnwesen) berichtet der „Wiener Geschäftsbericht“, daß das Handelsministerium in Folge des im krainischen Landtage gestellten Ansinnes, — daß in Untersteiermark und Krain die Stationshäuser slovenische Aufschriften haben, und bei Ankunft des Trains auch die Namen der Station slovenisch ausgerufen werden sollen, — Erhebungen angeordnet, wo etwa die Bevölkerung die derzeit übliche Benennung der Station nicht verstehen sollte, — die Forderung aber, nur des slovenischen kundige Beamte anzustellen, verworfen habe, da vor allem Kenntniß des Dienstes berücksichtigt werden muß.

Die Nennung des Namens Hermann, der als steirischer Landtagsabgeordneter nicht nur den Glauben, sondern auch die Rechte der slovenischen Nation vertritt, rief großen Jubel hervor. Auch dem bekannten bayerischen Landtagsabgeordneten im oberösterreichischen Landtage, der für Bischof Rudigier eine Lanze eingelegt hatte, wurde die Ehrenmitgliedschaft des hiesigen katholischen Vereines zuerkannt.

(Ueber den slovenischen Schmerzensschrei im Eisenbahnwesen) berichtet der „Wiener Geschäftsbericht“, daß das Handelsministerium in Folge des im krainischen Landtage gestellten Ansinnes, — daß in Untersteiermark und Krain die Stationshäuser slovenische Aufschriften haben, und bei Ankunft des Trains auch die Namen der Station slovenisch ausgerufen werden sollen, — Erhebungen angeordnet, wo etwa die Bevölkerung die derzeit übliche Benennung der Station nicht verstehen sollte, — die Forderung aber, nur des slovenischen kundige Beamte anzustellen, verworfen habe, da vor allem Kenntniß des Dienstes berücksichtigt werden muß.

Die Nennung des Namens Hermann, der als steirischer Landtagsabgeordneter nicht nur den Glauben, sondern auch die Rechte der slovenischen Nation vertritt, rief großen Jubel hervor. Auch dem bekannten bayerischen Landtagsabgeordneten im oberösterreichischen Landtage, der für Bischof Rudigier eine Lanze eingelegt hatte, wurde die Ehrenmitgliedschaft des hiesigen katholischen Vereines zuerkannt.

(Ueber den slovenischen Schmerzensschrei im Eisenbahnwesen) berichtet der „Wiener Geschäftsbericht“, daß das Handelsministerium in Folge des im krainischen Landtage gestellten Ansinnes, — daß in Untersteiermark und Krain die Stationshäuser slovenische Aufschriften haben, und bei Ankunft des Trains auch die Namen der Station slovenisch ausgerufen werden sollen, — Erhebungen angeordnet, wo etwa die Bevölkerung die derzeit übliche Benennung der Station nicht verstehen sollte, — die Forderung aber, nur des slovenischen kundige Beamte anzustellen, verworfen habe, da vor allem Kenntniß des Dienstes berücksichtigt werden muß.

Die Nennung des Namens Hermann, der als steirischer Landtagsabgeordneter nicht nur den Glauben, sondern auch die Rechte der slovenischen Nation vertritt, rief großen Jubel hervor. Auch dem bekannten bayerischen Landtagsabgeordneten im oberösterreichischen Landtage, der für Bischof Rudigier eine Lanze eingelegt hatte, wurde die Ehrenmitgliedschaft des hiesigen katholischen Vereines zuerkannt.

(Ueber den slovenischen Schmerzensschrei im Eisenbahnwesen) berichtet der „Wiener Geschäftsbericht“, daß das Handelsministerium in Folge des im krainischen Landtage gestellten Ansinnes, — daß in Untersteiermark und Krain die Stationshäuser slovenische Aufschriften haben, und bei Ankunft des Trains auch die Namen der Station slovenisch ausgerufen werden sollen, — Erhebungen angeordnet, wo etwa die Bevölkerung die derzeit übliche Benennung der Station nicht verstehen sollte, — die Forderung aber, nur des slovenischen kundige Beamte anzustellen, verworfen habe, da vor allem Kenntniß des Dienstes berücksichtigt werden muß.

Die Nennung des Namens Hermann, der als steirischer Landtagsabgeordneter nicht nur den Glauben, sondern auch die Rechte der slovenischen Nation vertritt, rief großen Jubel hervor. Auch dem bekannten bayerischen Landtagsabgeordneten im oberösterreichischen Landtage, der für Bischof Rudigier eine Lanze eingelegt hatte, wurde die Ehrenmitgliedschaft des hiesigen katholischen Vereines zuerkannt.

Witterung.

Laibach, 25. November.

Dünnere Regen anhaltend. Wolkendecke geschlossen. Wärme: Morgens 6 Uhr - 1.6°, Nachm. 2 Uhr + 3.4° (1868 + 5.0°, 1867 + 1.0°). Barometer: 321.20°, fortwährend im fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 1.6°, um 0.7° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 1.10°.

Angelommene Fremde.

Am 24. November.

Elefant. Prodnyg, Katschak. — Rajnit, Pfarrer, Sairach. — Vatisi, Fiume. — Simons, Kaufm., Wien. — Beranger, Inspektor, Wien. — Meyner, Kaufm., Wien. Gottschil, Beamten-Gattin, Wien.
Stadt Wien. Bient, Kaufm., Wien. — Tratnik, Beamte, Gottschee. — Kleinfasser, Kaufm., Graz. — Perl, General-Inspektor der Südbahn, Wien. — Kopriva, Werks-Kassier, Sagor. — Ritter v. Goflet, Kraftnig. — Vendar, Privat, Unterkrain. — Gabriel f. t. Oberstaatsanwalt, Graz. — Detella, Gutsbesitzer, Planina.

Verstorbene.

Den 24. November. Dem Herrn Josef Pol, bürgerl. Hutwaermeister, Haus- und Realitätenbesitzer, seine Tochter Franziska, alt 24 Jahre, in der Stadt Nr. 162 an der Lungenentzündung. — Maria Dvořak, Zwoosenerwitwe, alt 50 Jahre, in Zivilspital an der Lungenlähmung.

Marktberichte.

Laibach, 24. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 15 Wagen und 1 Schiff (9 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.		Wsg.			Mkt.		Wsg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mq.	5	—	5	70	Butter, Pfund	—	42	—	—
Korn	3	—	3	24	Eier pr. Stück	—	2	—	—
Gerste	2	60	3	—	Milch pr. Maß	—	10	—	—
Hafer	1	90	2	4	Rindfleisch, Pfd.	—	22	—	—
Halbfrucht	—	—	3	59	Kalbfleisch	—	26	—	—
Heiden	2	70	3	8	Schweinefleisch	—	23	—	—
Hirse	2	60	2	87	Schöpfenfleisch	—	14	—	—
Kukuruz	—	—	3	10	Hähnchel pr. St.	—	28	—	—
Erbsen	1	90	—	—	Tauben	—	15	—	—
Linzen	4	80	—	—	Hen pr. Centner	—	1	—	—
Erbsen	4	—	—	—	Stroh	—	70	—	—
Erbsen	4	50	—	—	Holz, har., Kstf.	—	7	20	—
Erbsen	4	—	—	—	— weich	—	5	20	—
Erbsen	4	50	—	—	Wein, rother, pr.	—	—	—	—
Erbsen	4	—	—	—	Eimer	—	9	—	—
Erbsen	4	—	—	—	— weißer	—	10	—	—
Erbsen	4	—	—	—					

Rudolfswerth, 22. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4	80	Butter pr. Pfund	—	28
Korn	3	20	Eier pr. Stück	—	1
Gerste	2	80	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	70	Rindfleisch pr. Pfd.	—	22
Halbfrucht	3	60	Kalbfleisch	—	26
Heiden	2	88	Schweinefleisch	—	24
Hirse	2	70	Schöpfenfleisch	—	16
Kukuruz	3	20	Hähnchel pr. Stück	—	28
Erbsen	1	30	Tauben	—	22
Linzen	4	80	Hen pr. Centner	—	1
Erbsen	4	80	Stroh	—	50
Erbsen	4	80	Holz, hartes, pr. Kstf.	—	6
Erbsen	4	80	— weiches	—	—
Erbsen	4	80	Wein, rother, pr.	—	—
Erbsen	4	80	Eimer	—	7
Erbsen	4	80	— weißer	—	6

Gedenktafel

über die am 29. November 1869 stattfindenden Lizitationen.

1. Feilb., Hotevar'sche Real, Ambros, 700 fl., B.G. Eisenberg.

Erledigungen: Rathsdienststelle beim Oberlandesgerichte in Graz, 420 fl. Binnen 14 Tagen beim Präsidium des Oberlandesgerichtes. — Schaffnerstelle bei der Herrschaft Lufnija bei Agram. An die Verwaltung der Herrschaft.

Theater.

Deute: Ein ungeschliffener Diamant, Poffe in 1 Akt. Das war ich, Lustspiel in 1 Akt. Dora Fioretti, Tänzerin vom Theater an der Wien.

Wichtig für Damen!

Die Gefertigte zeigt an, daß sie die neuesten Modell-Hüte, sowohl geschlossene als auch runde, von Sammt und Seide, aus Wien mitgebracht hat. Hauptsächlich empfehle ich die neuesten Pariser Veloziped-Kappen. Da mein Aufenthalt bloß 3 Tage dauert, bitte ich um geneigten Zuspruch unter Zusicherung staunend billiger Preise. Hochachtungsvoll

Maria Seiler.

Feilbietung von Fahrnissen

Gewölbsvermietung.

Samstag den 27. November l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, werden die in dem Andre Domenig'schett Verkaufsgewölbe (nachst der Gradedybrücke Haus-Nr. 168) befindlichen Einrichtungsstücke, darunter eine Wertheimische Kasse Nr. 5, lizitando veräußert, wozu die Kauflustigen eingeladen werden.

Auch wird bekannt gegeben, daß dieses Gewölbe vermietet wird und sogleich zu beziehen ist, worüber das Nähere in der Kanzlei des Massaverwalters Dr. Robert v. Schrey zu erfahren ist. (409-1)

Großer Ausverkauf!

Nur noch 3 Tage

um 30 Prozent

unter dem gewöhnlichen Preise werden

schöne Kleiderstoffe

von 15 kr. aufwärts, farbige Flannels, Damen-Umhängtücher und Shawls, besonders Himalaja-Tücher, echte Rumburger und Holländer Weben, sowie für den Karneval ein reich sortirtes Lager von Ballkleidern von 5 fl. aufwärts, nebst andern Artikeln zu staunend billigen Preisen verkauft, wozu ein p. t. Publikum höflichst eingeladen wird. Verkaufsstöckle: (406-2)

Eck der Judengasse im Dr. Pongratz'schen Hause.

Ärztliche Empfehlung.

Die Stollwerck'schen Brustbonbons haben vor allen andern gegen Heiserkeit, Husten u. empfohlenen Mitteln den ganz besondern Vorzug, daß sie, nur aus Zucker und Pflanzenäfften bestehend, vom Körper leicht affizirt werden und die Verdauung nicht stören. Sie werden nebenbei von Kindern und zarten Personen gerne und mit Erfolg genossen, wie ich mich selbst durch Versuche in dem unter meiner Leitung stehenden Hospital überzeugt habe. (379-1)

Breslau, 21. Februar 1847.

Dr. Bärner, prakt. Arzt, Wundarzt u.

Man findet die Stollwerck'schen Brustbonbons echt in versiegelten Paketen mit Gebrauchsanweisung à 30 Nrn. in Laibach bei G. J. Kraschowitz, in Villach bei Math. Fürst Sohn.

Wiener Börse vom 24. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Bähr.	—	—	—	—
do. Rente, öst. Pap.	59.90	60. —	—	—
do. do. öst. in Silber	69.20	69.30	—	—
Loft von 1854	89.25	89.75	—	—
Loft von 1860, ganz	95.30	95.50	—	—
Loft von 1860, fünf.	101.50	102. —	—	—
Prämienloft v. 1864	119. —	119.25	—	—
Grundentl.-Obl.				
Steiermark zu 5 vkt.	91.75	92. —	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—
n. Küstenland 5	86. —	84. —	—	—
Ungarn „ zu 5	79.50	79.75	—	—
Kroat. u. Slav. 5	83.25	83.50	—	—
Siebenbürg. „ 5	75. —	76. —	—	—
Action.				
Nationalbank	726. —	728. —	—	—
Kreditbank	243.50	244. —	—	—
R. ö. Ö. Compt.-Gef.	813. —	816. —	—	—
Anglo-österr. Bank	261.50	262. —	—	—
Öst. Bodencred.-B.	262. —	266. —	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	75. —	77. —	—	—
Österr. Compt.-Bf.	—	—	—	—
Rais. Ferd.-Nordb.	2095	2100	—	—
Südbahn-Gesellsch.	219. —	219.50	—	—
Rais. Elisabeth-Bahn	195. —	195.50	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	244. —	244.50	—	—
Siebenb. Eisenbahn	168.75	169.25	—	—
Rais. Franz-Josef-B.	181. —	181.50	—	—
Hänfl.-Bancr. C.-B.	177. —	178. —	—	—
Wald-Flum. Bahn	169.25	169.75	—	—
Pfandbriefe.				
Ration. 6. W. verloft.	93.50	93.80	—	—
Ung. öst. Creditanst.	90.75	91.50	—	—
Wald-Flum. Credit.	107.75	108.25	—	—
do. in 33 J. rück.	89.50	90. —	—	—
Rais. Münz-Ducaten	5.88 1/2	5.90 1/2	—	—
100 Francs	90.75	91.50	—	—
30 Francs	124.30	124.80	—	—
100 Francs	49.35	49.40	—	—
Wochsol (3 Mon.)				
Engelb. 100 fl. Südb. W.	103.60	104.75	—	—
Frankf. 100 fl.	103.65	103.75	—	—
London 10 fl. Sterl.	124.30	124.40	—	—
Paris 100 francs	49.35	49.40	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 25. November.

5proz. Rente österr. Papier 59.80. — 5proz. Rente österr. Silber 69.20. — 1860er Staatsanlehen 94.80. — Bankaktien 724. — Kreditaktien 242.75. — London 124.45. — Silber 122.75. — R. t. Dukaten 5.88 1/2.